Nr. 96. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 26. Februar 1897.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Bewegung auf Kreta.

Im englischen Oberhause erklärte gestern der Premierminister Lord Salisbury in seiner Erwiderung auf eine Anfrage des Lord Dunraven, er könne nicht so weit gehen, wie Lord Dunraven voraussetze, indeß sei es nicht zuträglich oder wünschenswerth, daß die Regierung, soweit es möglich sei, über die Politik von einer Mittheilung an das Haus Abstand nehme, welche die Regierung sich bemühe, bei ihren Verbündeten durchzusetzen. Salisbury verliest darauf, als die beste Art und Weise, das Haus in Kenntniß von der augenblicklichen Sachlage zu setzen, eine vorgestern Abend an die vereinigten Mächte abgesandte Drahtung, wodurch die Regierungen, bei denen England vertreten ist, in Kenntniß gesetzt werden, daß die englische Regierung folgende Darlegung der Politik zu machen sich vorgenommen habe, die sie beabsichtige zu verfolgen und von der sie glaube, daß sie sich im Einklang mit den Absichten ihrer Verbündeten befinde: Erstens, daß die Errichtung einer administrativen Autonomie in Kreta ihrer Ansicht nach die nothwendige Bedingung für die Beendigung der internationalen Besetzung der Insel sei; zweitens, daß unter dieser Bedingung die Insel nach ihrer Meinung ein Theil des türkischen Reiches bleiben solle; drittens, daß sowohl die Türken als die Griechen durch die Mächte von diesem Entschluß in Kenntniß gesetzt werden sollen; viertens, daß, falls die Türkei oder Griechenland, wenn es gefordert werde, sich weigern sollten, ihre Land- und Seestreitkräfte aus der Insel zurückzuziehen, die Mächte ihren Beschluß durch Anwendung von Gewalt den sich in dieser Weise weigernden Staaten gegenüber zur Geltung bringen sollten. Lord Salisbury fuhr fort, er wünsche die Aufmerksamkeit auf die Worte „wenn es gefordert wird" zu lenken, es folge daraus bezüglich der Türkei sicher nicht, daß deren Truppen sofort aus Kreta zurückgezogen werden sollten, doch sei es klar, daß die Zurückziehung der Truppen eine nothwendige Bedingung der Autonomie sei. Daher würde die Türkei ihre Truppen aus Kreta zu entfernen haben, mit der Ausnahme, daß sie in dem Maße wie in Samos und seiner Zeit in Serbien Truppen dort behalten dürfte, lediglich als Zeichen ihrer Souveränetät. Soweit jedoch thatsächliche Zwecke und der ganze Einfluß einer Verwaltung und das tägliche Leben der Bewohner Kretas in Betracht kämen, würden die türkischen Truppen zurückgezogen werden müssen, wenn die Autonomie errichtet werde. Die Zurückziehung der griechischen Truppen werde, denke er, zu einem früheren Zeitpunkte gefordert werden. Weiter, fuhr der Premierminister fort, habe er keine Mittheilungen zu machen, denn obgleich er glaube, daß dies die Verhaltungslinie sei, die alle Mächte einzuschlagen wünschen, könne er nicht weiter gehen, ehe er nicht in allen Einzelheiten wisse, was deren Beschluß ist. Das sei eine der nothwendigen Folgen des gemeinschaftlichen Handelns der Mächte. Unmöglich könne der gegenwärtige Zustand auf Kreta auf unbestimmte Zeit fortdauern. Er bedaure, daß er seine Mittheilung nicht soweit ausdehnen könne, als sich die Frage Dunravens erstrecke, doch sei es klar, daß schrittweise vorgegangen werden müsse. Nach der Rede des Premierministers führte Lord Kimberley aus, die Mittheilung Salisburys sei von der größten Tragweite und im Hinblick auf deren Wichtigkeit dürfe Lord Salisbury nicht überrascht sein, wenn er die von ihm etwa daran zu knüpfende Aeußerung auf später verschiebe. Hierauf vertagte sich das Haus.

Der Londoner Vertreter Griechenlands soll bereits erklärt haben, seine Regierung werde die von Salisbury vorgeschlagene Lösung der Kreta-Frage nicht zurückweisen.

Ueber den Brand des Regierungsgebäudes in Kanea, welcher böswillig angelegt wurde, meldet das „Wiener k. k. Tel.-Korr.-Bureau" vom Mittwoch aus Kanea: Schon seit einigen Tagen waren hier Gerüchte verbreitet über Brandlegungen, welche von Seiten der Mohamedaner beabsichtigt waren, weil diese wegen Nichterfüllung ihres Verlangens, Waffen zu erhalten, erbittert seien. Am 23. d. M. brach schon Feuer in der Nähe des Regierungsgebäudes aus, welches rechtzeitig entdeckt und gelöscht wurde. Am 24. d. brach sodann plötzlich am Regierungsgebäude selbst an vier Stellen zugleich, darunter neben dem Zimmer des Kommandeurs der die Wache bildenden italienischen Schiffsmannschafts-Abtheilung ein Brand aus, welcher das Gebäude vollständig einäscherte. Alle Archive und Depositen wurden vernichtet. An den Löscharbeiten betheiligten sich englische, italienische und österreichisch-ungarische Schiffsmannschaften, wobei sich die Matrosen der „Maria Theresia" während der Rettung der die Regierungsgelder enthaltenden Kassen besonders hervorthaten. Es ist festgestellt worden, daß an den vier Stellen Brandlegung stattgefunden hat.

Aus Petersburg wird geschrieben: Authentisch verlautet: Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur durch ein festes, zielbewußtes Vorgehen der Großmächte aus der revolutionären Bewegung auf Kreta ein Umsichgreifen derselben auf andere Gebietstheile der Türkei und damit eine Gefährdung des europäischen Friedens vermieden werden kann; beseelt von dem Wunsche, seinerseits alles aufzubieten, um Europa vor dem Ausbruch eines möglicherweise aus so frivolen Ursachen hervorgehenden Krieges zu bewahren; endlich in der Erkenntniß von der Richtigkeit der Stellungnahme Deutschlands sowohl in der kretensischen Frage wie auch Griechenland gegenüber, hat Rußland es für nothwendig erachtet, Griechenland durch seinen Gesandten in Athen auffordern zu lassen, seine Flotte und die gesamte auf Kreta befindliche Truppenmacht innerhalb dreier Tage zurückzuberufen. Sollte Griechenland in blinder Verkennung seines eigenen Vortheils dennoch den wohlgemeinten Rathschlägen Rußlands und der mit ihm verbündeten Mächte ferneren Widerstand entgegensetzen oder Schwierigkeiten bereiten oder sich durch selbstsüchtige Freunde in seinem bisherigen Verhalten aufmuntern lassen, vielleicht in der falschen Voraussetzung von einer Uneinigkeit unter den Großmächten, weil eine oder die andere Macht nicht von vornherein den Vorschlägen Rußlands, welches sich mit Deutschland und Frankreich eins weiß, beitrat, so ist Rußland entschlossen, die Konsequenzen aus diesem den Frieden Europas im höchsten Maße bedrohenden Widerstande Griechenlands zu ziehen und mit den schärfsten Repressalien gegen dasselbe vorzugehen, als deren erste es bereits die von ihm acceptirte Blokade der Häfen ansieht. Im Bewußtsein von der Einigkeit mit Frankreich und dem absoluten Einverständniß mit Deutschland und auch Oesterreich wird Rußland, selbst wenn einzelne Mächte sich seinen Schritten nicht anschließen sollten, in der Lage sein, den Frieden Europas durch die Vorgänge auf Kreta jedenfalls nicht gefährden zu lassen. Mit den übrigen Großmächten ist Rußland der Ansicht, daß die Annektion Kretas durch Griechenland außer Betracht zu bleiben hat, und daß vor dem Eintritt in Verhandlungen über die zukünftige Gestaltung Kretas der völkerrechtswidrigen Aktion Griechenlands ein Ende zu machen sei. Dementsprechend hat sich Rußland mit den Mächten dahin verständigt, nach der Räumung Kretas durch die griechische Militärmacht zunächst wieder Ruhe und Ordnung auf der Insel herzustellen und auf ihr sodann unter dem Schutze der Großmächte und unter Suzeränetät des Sultans eine Autonomie einzuführen.

Athen, 25. Februar. Man glaubt, den hiesigen ausländischen Missionen sei heute eine Kollektivnote von ihren Regierungen zur Ueberreichung an das griechische Kabinet übermittelt worden. — Die Sitzung der Kammer mußte auch heute ausfallen, da die Minister zur Zeit des Sitzungsbeginns eine Berathung hatten. — Der Athener Anwaltverein hat folgenden Protestruf erlassen: „Im Namen der ewigen Grundsätze des Rechts, dessen Vorkämpfer zu sein wir alle berufen sind, appelliren die hellenischen Anwaltvereine an die Anwaltvereine aller zivilisirten Völker und fordern sie auf, mit ihnen gemeinsam in einen Ruf des Protestes einzustimmen gegen den Mißbrauch der Macht durch die vereinigten christlichen Großmächte gegenüber den Kretensern, um zum Vortheil barbarischer Horden Christen zu unterdrücken, die muthig ihre Ehre und ihr Leben vertheidigen."

Ahlwardt in Amerika.

Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen, und man kann es dem „Rektor aller Deutschen" daher kaum verargen, wenn er von seiner großen Reise nach Amerika erzählt und durch die dort erlebten schönen Abenteuer die Zuhörer in heiterste Laune versetzt. Wie schon berichtet, gab Ahlwardt am Dienstag in Berlin seine erste Vorstellung nach seiner Rückkehr aus der neuen Welt, und da unsere Leser sicher die humoristische Unterhaltung lieben, wollen wir nicht unterlassen, den Verlauf dieser Versammlung mitzutheilen. Die „L. N. N." berichten darüber: Das Publikum, zum großen Theil aus Studenten und aus Neugierigen bestehend, verhielt sich zuerst noch ziemlich ruhig, als es aber merkte, daß Ahlwardt lediglich die alten abgedroschenen Phrasen vorbrachte und den Mangel an Neuem durch die Erzählung schauerlicher Räubergeschichten über seine Amerikareise zu verdecken suchte, schlug die Stimmung der etwa tausend Personen zählenden Menge, von denen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben worden war, merkbar um, und in theils höhnenden, theils humoristischen Zwischenrufen machte sich die Enttäuschung der Mehrzahl der Besucher Luft. Beim Eintritt wurde der Vertreter von Friedeberg-Arnswalde mit den üblichen Hoch- und Beifallsrufen begrüßt, was ihn lebhaft zu erfreuen schien. Er brachte dies auch sofort zum Ausdruck, indem er einleitend bemerkte: „Mit erheblicher Besorgniß bin ich hierher gegangen. Die Art und Weise, wie fast die gesamte Presse des In- und Auslandes über mich hergefallen ist, der Empfang seitens der Angehörigen der freisinnigen und der nationalliberalen Partei im Reichstage ließ mich auf den Gedanken kommen, daß die größere Zahl des deutschen Volkes durch diese Dinge zu meinen Ungunsten gestimmt sein würde. Ihr Empfang, den ich unter keinen Umständen erwartet hatte, beweist mir, daß das Interesse an der antisemitischen Sache noch nicht erloschen ist." Der Redner suchte dann seinen Weggang nach Amerika damit zu begründen, daß die antisemitische Bewegung in Deutschland sich in nutzlosen Kämpfen zersplittert habe, während in Amerika ein günstiger Boden für seine Agitation vorhanden war. Er habe in Amerika ein Volk gefunden, so jämmerlich von Juden geknechtet, daß die Knechtschaft hier dagegen nichts bedeute. Ursprünglich sei das nicht so gewesen. Heute seien alle Läden auf dem Broadway in Judenhänden, und in der dritten und vierten Avenue wimmele es von Juden, da könne überhaupt Niemand wohnen. (Heiterkeit.) Der Jude Stern, bekannt durch den Kissinger Kursaalprozeß, besitzt dort Läden wie Werthheim und Lubasch hier. Kurz vor seiner Abreise habe sich ein Brauersyndikat unter Rothschilds Führung gebildet, so daß die Juden auch hier die Führung hätten. Die Millionäre Astro, Rockefeller u. A. seien sämtlich Juden, Vanderbilt sei der einzige Nichtjude, aber sein Schwiegersohn sei natürlich schon ein Jude. (Heiterkeit.) Er heiße Belmont, früher Schöneberg, und werde wahrscheinlich noch früher Schmuhl geheißen haben. (Stürmische Heiterkeit.) Auch die Presse sei ein Schacherobjekt; die in deutscher Sprache erscheinende sei ganz, die in englischer Sprache erscheinende zu dreiviertel in Judenhänden. Und die größten Helfer des Judenthums seien die Deutschen. (Sehr richtig!) Mein Kampf in Amerika, fuhr der Redner fort, ist furchtbar gewesen, ganz anders als hier, wo man mich höchstens als unzurechnungsfähig erklärte (Sehr richtig! Stürmische Heiterkeit, Unruhe), oder mich abschüttelte von den Rockschößen, an die ich mich gehangen hatte. Aber ich trage nichts nach. Meine erste Versammlung in Coopers Union gab mir schon einen Vorgeschmack. Ich hatte noch nicht zehn Minuten geredet und das Wort Jude noch gar nicht ausgesprochen, da warf ein Jude schon dreimal mit faulen Eiern nach mir. (Stürmische Heiterkeit.) Er warf natürlich immer daneben! (Stürmische Heiterkeit und Zwischenrufe.) Ich benutzte die Gelegenheit zu sagen: „Der Mann hier, welcher mich mit Eiern wirft, erspart mir, zu sagen, was ein Jude ist. Solche Gemeinheit würde ein Arier nie begehen, und wenn er es thut, so trifft er wenigstens nicht daneben. (Stürmische Heiterkeit.) Sehen Sie, das sind die amerikanischen Judenflinten." (Stürmischer Beifall und anhaltende Heiterkeit.) Ich habe sofort den anständigen Theil der Versammlung auf meiner Seite gehabt, und er hat mich nicht mehr verlassen, sondern mir geholfen, Amerika antisemitisch zu machen. Ich habe 8 Klubs in Brooklyn, 3 in Hoboken, 1 in Jersey-City, 1 in Baltimore, 3 in Chicago, 1 in Kansas-City und zwei antisemitische Zeitungen gegründet, den „Antisemit" und die „Gentil-News". Ferner ist eine American antisemity Party gegründet worden. Außerdem ist die antisemitische Bewegung nach den Samoa- und Gilbert-Inseln verpflanzt worden, wo antisemitische Vereine gegründet worden sind. (Beifall und Heiterkeit. Zuruf: „Es ist ja Alles da!" Großes Gelächter.) Nächstens wird die Bewegung auch in China entfacht werden. (Erneute Heiterkeit.) Sie werden nun fragen, warum ich so lange ausblieb, warum ich meine wichtigsten Pflichten vernachlässigte. Das hat folgenden Grund: In Hoboken hatten sich 3—400 Juden zusammengethan, um mich zu ermorden. (Stürmische Heiterkeit. Rufe: „Aber nu nee!" „Du ahnst es nicht!" (Erneute schallende Heiterkeit.) Zu diesem Zweck hatten sie sich in den Häusern einer Straße versteckt, um auf einen Pfiff hervorzustürzen und mich zu überfallen. So kam es auch. Ich ging mit dem Einberufer der Versammlung die Straße entlang, und da stürzten diese Juden mit langen eisernen Stangen, Revolvern und Messern auf uns zu. Ich erhielt einen Schlag auf den Hinterkopf, und meinem Begleiter wurde ein Backenknochen zertrümmert und ein Auge zerstört. (Zurufe: Kaum glaublich! Hört! hört! Na! Na! rc.) Ich drehte mich ruhig um und holte resolut meinen Revolver hervor. Vor einem Mann mit einem Revolver spritzte das ganze Judengesindel auseinander. (Große Heiterkeit.) Ich wurde allerdings sofort verhaftet wegen unbefugten Tragens von Waffen und blieb eine halbe Stunde im Gefängniß, bis ein Freund Bürgschaft leistete. Später wurde ich auch zu 10 Dollars verurtheilt, die ich aber nicht zu bezahlen brauchte: Ich meinerseits klagte die Juden an wegen Mordversuchs und schwerer Körperverletzung. Es wurden sechs Juden verhaftet und dann Zeugen vernommen. Da ergab sich folgendes interessante Moment: Ein Zeuge, der an der Synagoge wohnt, sagte unter seinem Eide aus, daß er in der Nacht nach diesen Vorgängen eine Rotte Juden in die Synagoge habe gehen sehen. Diese hätten dort die ganze Nacht hindurch mit Stangen nach einem Hute geschlagen. Es war mein Hut, den sie auf der Straße aufgelesen hatten! (Endlose Heiterkeit.) Die Verhandlungen bei dem Prozesse haben sich 3 bis 4 Jahre hingezogen, so daß ich nicht fort konnte, wenn ich nicht meinen Bürgschaftsteller sitzen lassen oder meine Ehre verlieren wollte. (Beifall.) Ich habe in Amerika schwere Entbehrungen gehabt. Ich saß bis über die Ohren in Schulden und bin ohne größere Mittel wieder hier angelangt. (Zwischenrufe!) Nach Allem aber kann ich sagen: Ich habe in Amerika den Antisemitismus dauernd begründet und einige Erfolge erzielt. (Beifall.) Nachdem Redner noch erwähnt hatte, daß angeregt sei, demnächst in Antwerpen oder Wien einen Antisemitenkongreß zu veranstalten, trat eine kürzere Pause ein. Ahlwardt nahm sodann wiederum das Wort, um sich über seine Pläne näher auszulassen. Bei der antisemitischen Partei sei gegenwärtig die Interessenwirthschaft in den Vordergrund, der Kampf gegen das Judenthum dagegen in den Hintergrund gedrängt. Seine Freunde meinten, seine Kraft wäre hier nothwendig, und er sei deshalb entschlossen, die amerikanische Bewegung von hier aus zu leiten und hier zu bleiben, eventuell bis zum Untergange. Es gebe nur einen Grundsatz: Die Juden sind unser Unglück. Wer die Juden bekämpft, ist unser Freund, wer ihnen beisteht, unser Feind. Das ist das ganze antisemitische Programm: Vernichtung des Judenthums — auf gesetzlichem Wege und Festlegung alles Dessen, was uns Noth thut. (Beifall.) Das Judenthum müsse auch schon aus wissenschaftlichen — ethnographischen — Gründen beseitigt werden. Ich könnte das beweisen. (Zuruf: Man los! Heiterkeit.) Ahlwardt fortfahrend: Also auf besonderen Wunsch will ich es vortragen, und ich bitte namentlich die anwesenden Herren Studenten aufzupassen, ob ich nicht Recht habe. (Heiterkeit.) Zwischen zwei Racen, und wenn sie sich noch so nahe stehen, giebt es immer noch eine Zwischenrace, z. B. zwischen Wolf und Fuchs, zwei doch nahe verwandten Racen, steht noch eine dritte, der Schakal; zwischen Pferd und Esel steht das Maulthier. Zwischen Affen und Menschen, auch zwei nahe verwandten Racen (Heiterkeit) steht — steht — (Stürmische Heiterkeit) — eigentlich keine Zwischenrace, und doch ist sie da! (Erneute Heiterkeit.) Und wie beim Zwittergeschlecht der Maulthiere eine Fortpflanzung unmöglich ist, so ist sie überall da erschwert, wo die Race nicht rein bleibt, sondern sich mit niedriger stehenden Racen vermischt. Man blicke in die Statistik. Bei menschlichen Ehen beträgt die Fruchtbarkeitsziffer 4⁸⁄₁₀ Prozent, bei menschlich-jüdischen dagegen nur ca. 1²⁄₁₀ Prozent. (Andauernde Heiterkeit. Zuruf: „Na! Na! Ick kenne eenen Juden, der hat zwölfe!" Gelächter.) Redner stellt dann noch unter fortwährender Heiterkeit der Zuhörer Vergleiche zwischen Juden und Affen an und kommt dann zu dem Schluß, daß die Juden auf Grund von anthropologischen Forschungen offenbar vom Orang-Utan abstammten — was die Versammlung mit Beifallklatschen und Hochrufen auf den Redner ad notam nimmt. Schließlich bemerkte er: Jede Race, die sich nicht rein erhalte, gehe rettungslos zu Grunde. Deshalb sei es Pflicht, die minderwerthige Race der Juden zu bekämpfen, unschädlich zu machen. Diesen Kampf erschwert man mir auf jede Weise. Was ist denn nun in Wirklichkeit an mir auszusetzen? (Stürmische Heiterkeit.) Kämpfe ich denn nicht ideal? (Gelächter), opfere ich nicht Alles? (Erneutes Gelächter und Zwischenrufe.) Doch ich tröste mich mit den Worten des Dichters: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen die Wespen nagen! (Lebhafter Beifall.) Die Nachwelt wird mir ein gerechter Richter sein. (Beifall. Rufe: Au! Au! Hört! Heiterkeit.)

Aus dem Reiche.

Prinz Albrecht, der Regent von Braunschweig, hat, wie das „Braunschw. Tagebl." erfährt, im Einverständniß mit dem Kaiser sich entschlossen, von jeglicher Feier seines fünfzigjährigen Militärdienstjubiläums am 8. Mai Abstand zu nehmen. — Der an das baierische Gesamtministerium gerichtete Erlaß, durch welchen der Prinzregent von Baiern über die **Zentenarfeier für Kaiser Wilhelm** I. Bestimmung getroffen hat, lautet: „Mit Befriedigung habe ich wahrgenommen, wie von zahlreichen Gemeinden, Vereinen und Komitees in Baiern die Begehung einer würdigen Gedenkfeier des hundertjährigen Geburtstages Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I., Königs von Preußen, beschlossen wurde und Vorbereitungen hierfür getroffen werden. Da es mein Wunsch ist, daß zur Erhöhung dieser Feier auch die staatlichen und kirchlichen Behörden, wie die Armee an derselben theilnehmen, finde ich mich zu folgenden Anordnungen veranlaßt: Bei den am Sonntag, 21. März, stattfindenden Gottesdiensten ist auf die Bedeutung der Festfeier des folgenden Tags in geeigneter Weise aufmerksam zu machen. Am 22. März sind die Staatsgebäude zu beflaggen, ferner sind in den öffentlichen Schulen und Lehranstalten unter Freigabe des Unterrichts für diesen Tag Feierlichkeiten zu veranstalten. Seitens des Militärs haben Tagereveille, Garnisonsparaden und Festlichkeiten in den Offizierskasinos stattzufinden, die militärischen Gebäude sind zu beflaggen. Zum Vollzuge dieser meiner Anordnungen sind die weiteren Einleitungen zu treffen. München, den 22. Februar 1897. gez. Luitpold, Prinz von Baiern." — In **Königsberg** haben zur Jahrhundertfeier nach der „Königsb. Allgem. Ztg." die städtischen Behörden hunderttausend Mark zur Gründung einer **Kaiser Wilhelm-Stiftung** bewilligt, aus deren Mitteln eine Heimstätte für Genesende errichtet werden soll. Von größeren Festlichkeiten wird Abstand genommen. — Der **Kammergerichtsrath Bauer** hat krankheitshalber um seine Entlassung aus dem Justizdienst gebeten. — Der ausgezeichnete Literarhistoriker Professor **Michael Bernays**, der namentlich als Goetheforscher sich einen wohlverdienten Namen erworben hat, ist gestern Nachmittag in Karlsruhe gestorben. — Wie aus **Oldenburg** geschrieben wird, machen sich auch im dortigen Landtag Bestrebungen bemerkbar, den **Grundbesitz** und die sonstigen „Produktivstände" möglichst **von Steuern zu entlasten** und diese den übrigen Volksklassen aufzubürden. Dazu bieten sich die Proletarier, die Beamten und die nicht allzu zahlreichen Rentner dar. Durch indirekte Steuern kann man die Proletarier nicht belasten, in der Einkommensteuer ist man aber schon so weit heruntergegangen, daß man selbst Jahreseinkommen von 225 Mark heranzieht. In der Besteuerung des Kapitaleinkommens ist schon ein bemerkenswerther Unterschied dahin gemacht, daß die Rentner es offen angeben müssen, während die Geschäftsleute das nicht nöthig haben. Nun hat man verlangt, daß auch Oldenburg, wie Preußen, seine Realsteuern ganz aufheben solle. Darauf ist die Regierung nicht eingegangen, hat aber, um ihr Entgegenkommen zu zeigen, eine Ergänzungssteuer für das mobile Vermögen von einem Fünftel bis Eins vom Tausend vorgeschlagen. Das ist dem Landtag ungenügend; es dient nicht genug der Interessenpolitik. Seine Ausschüsse lehnen die Vorlage ab und kommen wieder auf das Verlangen zurück, die Realsteuern ganz oder möglichst ganz zu beseitigen oder die Einkommensteuer so zu reformiren, daß das schon von Realsteuern betroffene Vermögen unbesteuert bleiben kann. Außer den Rentnern sollen eben die die Steuern bezahlen, die nicht die Mittel dazu haben.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Dem Beschluß der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags wegen Ausführung des Börsengesetzes wird, wie die „Lib. Korr." hört, demnächst in einem wichtigen Punkte entsprochen werden, dem der Bildung eines Börsenausschusses als Sachverständigenorgan für die der Beschlußfassung des Bundesraths überwiesenen Angelegenheiten. Beim Inkrafttreten des Börsengesetzes hatte der Bundesrath von der Bildung dieses Börsenausschusses vorläufig Abstand genommen. Man darf gespannt darauf sein, ob die preußische Regierung wieder, wie bei der Berufung des provisorischen Ausschusses die Agrarier Graf Arnim-Muskau, Geh. Rath Gamp, Graf Kanitz und Graf Schwerin-Löwitz dem Bundesrath zur Berufung vorschlagen wird.

— In der Abendausgabe der „National-Zeitung" vom 24. d. Mts. findet sich folgende Nachricht: „Wie uns berichtet wird, sind seitens des Handelsministeriums mit zwei Mitgliedern der früheren Produktenbörse, die gleichzeitig Mitglieder des Aeltestenkollegiums sind, Verhandlungen angeknüpft worden, welche die Produktenbörse betreffen. Heute fanden bezügliche Besprechungen statt. Die beiden Mitglieder der früheren Produktenbörse erklärten, sich vorerst vom Aeltestenkollegium Verhaltungsregeln in der Angelegenheit einholen zu müssen." Diese Angabe entbehrt der thatsächlichen Grundlage.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung dem Nachtragsantrage Preußens, betreffend die Ausführung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896, sowie dem Ausschußantrage, betreffend die steuerfreie Verwendung undenaturirten Branntweins zu Heilzwecken, die Zustimmung ertheilt. Die Mittheilung des Reichstagspräsidenten über den Reichstagsbeschluß, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Strafgefangene, wurde dem Reichskanzler überwiesen. Die Vorlagen, betreffend die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Steinkohlenbergwerken, Zink- und Bleierzbergwerken und auf Kokereien im Regierungsbezirk Oppeln, und betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über das Vermögen der Ortschaften sowie über das Vermögen, welches mehrere Gemeinden oder Ortschaften in ungetheilter Gemeinschaft besitzen, wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Sodann wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Zum Antrage des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wird der „Lib. Korr." zufolge folgender Abänderungsantrag eingebracht werden, für den sich schon früher die Abgeordneten v. Bennigsen, Rickert und Graf Limburg-Stirum erklärt haben: „Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden."

— Nach einer Mittheilung des „Vorw." soll sich der vielbesprochene Brief des Dr. Peters an den englischen Bischof Tucker in den Disziplinarakten Peters' befinden.

— Die preußische Armee hat im letzten Vierteljahr 1896 23 aktive Offiziere durch Tod verloren, darunter 3 Generale der Infanterie oder Kavallerie (Wilhelm Nikolaus Herzog von Würtemberg, Otto Fürst zu Stolberg-Wernigerode und Freiherr von Steinäcker), 2 Generalmajors (von Lippe und von Kleist) ein Oberst, 9 Hauptleute oder Rittmeister, 4 Premierlieutenants und 4 Sekondelieutenants; ferner sind 2 Sanitätsoffiziere und 4 höhere Militärbeamte verstorben. Vom Beurlaubtenstande sind mit Tod abgegangen 1 Oberstlieutenant, 6 Hauptleute oder Rittmeister, 8 Premierlieutenants, 10 Sekondelieutenants und 6 Sanitätsoffiziere. Im Ganzen hat die Armee hiernach 60 Offiziere und Beamte durch Tod verloren.

— Unter der Ueberschrift „Bismarckisches" bringen die „Leip. N. N." Mittheilungen über „Friedrichsruher Auffassungen", denen wir Folgendes entnehmen:

„Was zunächst die brennende Tagesfrage, Kreta, betrifft, so glaube ich nach dem, was ich gehört habe, nicht, daß Fürst Bismarck durch den bisherigen Verlauf der Dinge zum Verzicht auf seine Ansicht bestimmt worden ist, wonach es nicht Sache Deutschlands ist, in Orientfragen als führende Macht die Initiative zu ergreifen, sondern daß es dies anderen näher betheiligten Mächten überlassen und sich nach deren Verhalten einrichten kann. Deutschland hat zwischen sich und den Orient-Brandstätten immer die Schutzmauer dritter Staaten; es kann sehr gut abwarten, wie die Löschversuche verlaufen. Auf diese günstige Position wird Deutschland nur verzichten dürfen, wenn es durch zwingende Gründe dazu genöthigt wird. Solche sind bisher nicht erkennbar. Es genügt für das deutsche Interesse vollkommen, daß wir uns in Uebereinstimmung mit den übrigen Großmächten halten, und falls zwischen diesen ein Dissens eintritt, uns entweder neutral verhalten oder für diejenige Gruppe Partei ergreifen, zu der Rußland gehört. Bei dieser Sachlage ist es nicht recht verständlich, wie Deutschland dazu kommen sollte, in der Behandlung der kretischen Frage durch von ihm ausgehende Vorschläge die Initiative zu ergreifen und seinen Standpunkt durch feierliche Manifestationen wiederholt festzulegen. Letzteres kann seine Unbequemlichkeiten haben. Es ist möglich, daß die anderen Mächte es in ihrem Interesse finden, entweder sofort oder im Verlaufe der Dinge eine Haltung einzunehmen, welche dem deklarirten Standpunkte Deutschlands nicht entspricht. — Dadurch würde Deutschland in die unangenehme Lage gebracht, seinen Standpunkt entweder preiszugeben, oder seinerseits in „splendid isolation" zu gerathen. Aehnlichen Gefahren ist der deutsche Vorschlag zur Blokade des Piräus unterworfen, jedenfalls aber der, daß Deutschland das Odium seiner Ablehnung zu tragen hat. Wozu sollen wir uns derartigen Situationen aussetzen?"

— Zu der stehenden Behauptung in der klerikalen Presse, daß die Germanisirung des polnischen Ostens durch die Ansiedlungskommission nichts weiter sei als eine versteckte Protestantisirung, macht die „Nat.-Lib. Korr." eine recht interessante Mittheilung. Sie schreibt:

„Der Geschäftsbericht über die Thätigkeit der Ansiedelungskommission ist durch die hervorragende Objektivität charakterisirt, welche das persönliche Wirken des Präsidenten der Ansiedelungskommission Dr. v. Wittenburg überhaupt kennzeichnet und es trotz der Unsumme sich thürmender Schwierigkeiten so beachtenswerthe Erfolge erzielen läßt. Kenner der Verhältnisse in den Ostmarken werden dies um so bereitwilliger zugeben, als es kaum eine zweite Behörde von diesem Umfang in Preußen giebt, welche stiller und entsagungsvoller ihren wenig Dank bringenden Arbeiten sich hingiebt. Diese Objektivität hat auch den Nachtheil, mechanischen Vergleichen der Zentrumsblätter und polnischen Presse auf konfessionellem Gebiete eine bequeme und skrupellos gebrauchte Handhabe zu bieten, um gegen die Kommission zu hetzen und ihr mit dem Vorwurf „antikatholischer" Propaganda Steine in den Weg zu rollen. Wir möchten an einem in der That klassischen Beispiel darthun, wie wenig berechtigt dieser Vorwurf und wie schwer die Verantwortung der Ansiedelungskommission gerade bei der Seßhaftmachung katholischer Ansiedler ist. Im Kreise Jarotschin, eine Meile von dem bisherigen Sitze des bekannten Propstes Szadzinski, befand sich ein Gut Namens Slawoschewo, fast 4000 Morgen groß. Im Jahre 1891 wurde die Besiedelung begonnen; das Gut erhielt den Namen Lawau, wurde 1893 in eine Landgemeinde umgewandelt, und 34 katholische Ansiedler, westfälische Bauern aus dem Warburgischen, wurden ansässig gemacht. Die Ansiedelungskommission baute der Gemeinde auf eigene Kosten eine katholische Schule, sie baute ihr eine schmucke Kirche und bildete dann aus Lawau, Pirschütz und Strzydzew eine eigene Parochie, stattete sie aus dem Ansiedelungsfonds mit einem Pfarrhaus aus, und die geistliche Oberbehörde war damit ganz und gar einverstanden. Nun sollte aber die Kultussprache deutsch sein, und da sitzt der Haken. Die geistliche Oberbehörde ist nämlich „einverstanden"; im Bericht für 1895 wird das Einverständniß verzeichnet, auch noch im Bericht für 1896, nur ist von einem Ergebniß dieses Einverständnisses nichts zu merken. Wir haben nun an Ort und Stelle Erkundigungen eingezogen und dabei festgestellt, daß die Ansiedler unter keinen Umständen einen Pfarrer haben wollen, den ihnen Herr Erzbischof von Stablewski aus der Geistlichkeit seines Sprengels zugedacht hat. Sie wollen einen Geistlichen aus der Heimath; alle Vorbedingungen sind erfüllt, es fehlt eben nur noch die offene Zustimmung des Posener Erzbischofs. Warum die Lawauer Westfalen keinen Geistlichen aus der Diözese Posen-Gnesen haben wollen, hat folgenden begreiflichen Grund. Sie haben es mit ihrem Bewußtsein, daß sie als Träger des Deutschthums nach dem Osten gewandert sind, zunächst nicht vereinbaren können, daß ihnen die polnische Geistlichkeit bei

der letzten Reichstagswahl polnische Stimmzettel in die Hand zu drücken versuchte, was auf Wreschener Ansiedelungsgütern bekanntlich den „Erfolg" hatte, daß die katholischen Ansiedler durchweg polnisch stimmten. Da in Lawan dieser Versuch gemacht, aber mißglückt ist, kann man die Stimmung sehr gut begreifen, sowohl die im Posener Domkapitel, wie die der Ansiedler selbst. Beiläufig bemerkt haben die letzteren früher laut eigener Aussage in der Heimath durchweg für das Zentrum gestimmt. Sie könnten also die Herren Bachem, Fuchs und Genossen als unanfechtbare Gewährsmänner aufklären, was katholisch, was deutsch und was polnisch ist. Man könnte Bücher darüber schreiben, wie diese Leute weiter sich in ihrer Eigenschaft als Deutsche und in der friedlichen, verträglichen Vertretung ihrer nationalen Pflichten unausgesetzt von ihrer polnischen Umgebung vor den Kopf gestoßen fühlen. Wir empfehlen somit den Herren vom Zentrum für die bevorstehende Berathung über den Bericht der Ansiedelungskommission folgende Interpellation: „Ist es der hohen Staatsregierung bekannt, daß in Lawan westfälische katholische Bauern sitzen, die eine schöne Pfarre und eine nagelneue Kirche haben, aber keinen Pfarrer aus der Heimath zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse erhalten können? Ist es der Staatsregierung bekannt, daß im Posener Domkapitel die Sache seit langer Zeit nicht über den todten Punkt hinaus kommt? Was gedenkt die Staatsregierung, natürlich mit Unterstützung des Zentrums, zu thun, um dem religiösen Bedürfniß der Lawauer Katholiken gerecht zu werden?" — 34 deutsche Familien an der Ostgrenze warten auf Antwort!"

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Februar. Der Kaiser empfing heute den Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski, welcher vorher den Besuch des englischen Botschafters empfangen hatte.

Luxemburg.

Die Deputirtenkammer hat gestern nach sechswöchentlicher Debatte mit allen gegen eine Stimme die Budgetvorlage für 1897 angenommen. Die Einnahmen werden mit 11 056 100 Franks, die Ausgaben mit 9 910 550 Franks veranschlagt. Der Abgeordnete Pruem fragte an, ob es richtig sei, daß Luxemburg, wie Minister Thielen im preußischen Abgeordnetenhause erklärt habe, sich gegen die Absicht, die Mosel zu kanalisiren, ablehnend verhalte. Der Staatsminister Eyschen antwortete, die luxemburgische Regierung habe immer gehofft, man werde einsehen, daß der Moselkanal niemals den gehegten Erwartungen für die westfälische Eisenindustrie entsprechen werde. Im Jahre 1892 habe sie auf das Drängen der Eisen- und Mineninduſtrie, der Handelskammer und der Eisenbahngesellschaften die Nachtheile der Kanalisirung für die luxemburgische Industrie in einem Memorandum an die deutsche Regierung dargelegt. Der Minister verlas den Schluß davon, der wie folgt lautet:

„Die großherzogliche Regierung möchte nicht einen rein ablehnenden Standpunkt einnehmen; die Wahrung der Landesinteressen machen es ihr jedoch zur Pflicht, das Einverständniß mit der Vornahme der Arbeiten auf dem diesseitigen Gebiet davon abhängig zu machen, daß Mittel und Wege gefunden werden, um den geschilderten schweren Nachtheilen vorzubeugen. Zu diesem Zwecke müßten eventuell als Aequivalent für das diesseitige Industriegebiet Verkehrserleichterungen geschaffen werden, welche die Abwendung einer Verschiebung der Produktionsbedingungen zu Ungunsten des Großherzogthums und die Erhaltung seiner bisherigen Absatzgebiete ermöglichen."

Die Kammer vertagte sich darauf bis zum 16. März.

England.

London, 25. Februar. Nach einer Meldung verschiedener Blätter hätte das gegenwärtig in Aldershot garnisonirende 1. Bataillon des Suffolk-Regiments plötzlich Befehl erhalten, nach Südafrika zu gehen.

Von der Marine.

— **Kriegsmarine:** Die fünf für die kaiserliche Marine im Bau befindlichen Kreuzer 2. Klasse, mit deren Bau im vorigen Jahr begonnen wurde, werden fast sämtlich in der ersten Hälfte dieses Jahres vom Stapel laufen. Nur der Ablauf der Kreuzer „M" und „N" wird sich vielleicht bis in den August verschieben.

Handelsmarine: Wir erhalten den im Nachstehenden wiedergegebenen, höchst interessanten Vergleich über die größten gegenwärtig existirenden Dampfer aller Handelsflotten, aus welchem gleichzeitig die Ueberlegenheit der deutschen Rhederei erhellt. Es giebt gegenwärtig im Ganzen 18 Dampfer, von denen jeder über 500 Fuß lang ist. Drei von diesen Schiffen sind sogar über 600 Fuß lang. An der Spitze steht als größtes Schiff der Gegenwart der Doppelschrauben-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher den Namen „Kaiser Wilhelm der Große" erhält. Das Schiff ist 625 Fuß lang, 66 Fuß breit, seine Maschinen indiziren 30 000 Pferdekräfte, seine Schnelligkeit wird 22 Meilen in der Stunde betragen. Ihm zunächst an Interesse steht der bei Schichau in Danzig in Bau befindliche Doppelschrauben-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Friedrich". Derselbe ist 580 Fuß lang, seine Maschinen indiziren 26 000 Pferdekräfte und werden ihm eine Geschwindigkeit von 23 Meilen in der Stunde verleihen, sodaß der Schnelldampfer „Kaiser Friedrich" den schnellsten Passagierdampfer der Gegenwart darstellen wird.

Von den 18 in Rede stehenden Dampfern haben 14 einen Raumgehalt von mehr als 10 000 Tonnen, 4 einen Raumgehalt zwischen 8000 bis 10 000 Tonnen. Von den größten Schiffen gehören nicht weniger als 8 der deutschen Flotte an, davon 6 dem Norddeutschen Lloyd in Bremen und 2 der Hamburg-Amerika-Linie. 5 Schiffe führen die englische Flagge, 4 die amerikanische, 1 Schiff die französische Flagge.

Arbeiterbewegung.

London, 25. Februar. Die Maschinenführer der „North Eastern Railway" haben in einer Versammlung in Gateshead beschlossen, sämtlich um Mitternacht die Arbeit niederzulegen. Viele Kohlengruben und Gießereien im Bezirk von Newcastle sind in Folge des Ausstandes gezwungen, ihren Betrieb einzustellen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Februar. Im Prüfungsjahr 1895—96 wurden approbirt: a) als Aerzte: A. E. Berganski-Stolp, H. Borchardt-Stargard, M. R. O. Brandes-Kolberg, Dr. Braun-Stettin, Dr. Ernst-Stettin, Fr. W. Fischer-Bärwalde, Dr. Geige-Pasewalk, B. L. M. Grohé-Greifswald, Dr. Hempel-Pasewalk, W. P. J. Jonas-Gollnow, Dr. Koh-Stolp, Dr. Krüger-Anklam, M. J. Meyer-Stettin, Dr. Mierendorff-Stralsund, Dr. Morgenroth-Stettin, K. H. Schönberg-Pasewalk, E. O. F. Tramitz-Belgard; b) als Zahnärzte: Dr. Klamroth-Fiddichow, P. M. Levinberg-Köslin, M. S. Meyerheim-Massow, A. Mückley-Bütow; c) als Thierärzte: J. Arndt-Gummin, P. Falk-Stettin, H. Haack-Bergen a. R., E. Hoppe-Tribus, J. Kreuz-Bredow; d) als Apotheker: G. J. S. Arndt-Labes, H. Backe-Belgard, M. Becker-Köslin, W. G. F. Gritzka-Greifswald, Fr. W. Hansen-Stolp, R. Hodorff-Stralsund, Ch. Käding-Prerow, E. Kirscht-Belgard, R. Krabbe-Greifswald, C. Lebram-Köslin, G. P. Löper-Kolberg, A. Schering-Stralsund, M. P. Segebarth-Prerow, F. Simon-Köslin, L. Werner-Stargard, J. Winckler-Kolberg; e) als Nahrungsmittel-Chemiker: Dr. Bäßler-Köslin, Dr. Luckenbach-Stettin, Dr. Mecke-Stettin, Dr. Schlicht-Stralsund, Dr. Schmitt-Stettin und Dr. Wimmer-Stettin.

— Gestern haben wir die Ernennung des Rittergutsbesitzers Grafen Edmund v. Flemming auf Krossen im Kreise Zeitz zum Erb-Landmarschall im Herzogthum Hinterpommern und Fürstenthum Kammin gemeldet. Das Amt des Erb-Landmarschalls ist lediglich ein Ehrenamt ohne Einfluß auf Verwaltung u. s. w., eines der Erbämter, die sich in fast allen Provinzen oder vielmehr in den alten Landschaften, aus denen die Provinzen gebildet sind, erhalten haben. Das Amt des Erb-Landmarschalls von Hinterpommern und Kammin ist in der Familie von Flemming erblich; der letzte Inhaber war Graf Hasso v. Flemming auf Benz in Pommern. Der neuernannte Erb-Landmarschall, der übrigens auch ein Gut im Kreise Kammin besitzt, ist 1827 in Arnsberg in Westfalen geboren und war 1878—1881 nationalliberales Mitglied des Reichstages für Naumburg-Weißenfels-Zeitz. Eine ältere Schwester des Grafen Flemming ist die Gattin des allbekannten Parlamentariers Florenz von Bockum-Dolffs, der am 19. d. auf seinem Gute Völlinghausen im Kreise Soest sein 95. Lebensjahr vollenden konnte.

— Der Rechtsanwalt Grieser in Kolberg ist zum Justizrath ernannt worden.

— In der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag beginnt die Berathung des Stadthaushalts-Etats für 1897—98, nachdem vorher über die Biersteuer-Ordnung Beschluß gefaßt ist.

* Gestern Abend traten hier die Vorstände sämtlicher Baugewerbe zusammen, um über die Errichtung einer höheren technischen Schule zu berathen. Allseitig wurde die Bedürfnißfrage als dringend anerkannt und an der Hand statistischen Materials über die im Königreich Preußen vorhandenen Schulen dieser Art nachgewiesen, daß die Provinz Pommern allein den Mangel einer solchen Anstalt zu beklagen hat. Die Baugewerksinnung hat sich bereits früher mit der Angelegenheit beschäftigt, doch ist eine Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe unbeantwortet geblieben, was dem Umstande zuzuschreiben sein mag, daß damals ein Ministerwechsel stattfand. Es wurde beschlossen, die Sache jetzt mit vereinten Kräften auf das eifrigste zu betreiben und wurde eine Kommission mit der Ausarbeitung einer diesbezüglichen Eingabe an die städtischen Behörden betraut. Die Kommission besteht aus den Herren Schlossermstr. Berndt, Maurermstr. Bleß, Maler Epp, Fabrikant Gollnow, Schlossermeister Krumbholz, Maurermeister Albrecht Müller, Obermeister der Tischlerinnung Th. Siemon und Klempnermeister Niedermeyer.

— Die Reichsbank hat heute den Diskont auf $3^1/_2$ Prozent und den Lombardzinsfuß auf 4 bezw. $4^1/_2$ Prozent ermäßigt.

— Der Generalsynode soll ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, der die Vorbildung der jungen Theologen so regelt, daß die Dauer des Universitätsstudiums auf vier Jahre festgesetzt wird, derart, daß zwischen dem ersten und dem zweiten theologischen Examen ein Zwischenraum von mindestens zwei Jahren liegen soll. Von dieser Zeit soll nach dem „Prot." ein Jahr auf das obligatorische Lehrvikariat kommen, während für die Aufsicht über die Kandidaten überhaupt in geeigneterer Weise als bisher Vorsorge getroffen wird. Als Mittel der Vorbildung der Kandidaten für das geistliche Amt wird außer dem Lehrvikariat auch das Predigerseminar festgehalten werden.

— Das Reichsversicherungsamt hat am vorigen Dienstag in der Revisionsinstanz den für weite Kreise wichtigen Grundsatz ausgesprochen, daß die mit ihrem Ehemann auf zwei Webstühlen in der Hausindustrie arbeitende Ehefrau nicht invaliden- und altersversicherungspflichtig, mithin zum Bezuge der Rente nicht berechtigt ist, wenn, wie gewöhnlich, der Betrieb auf den Namen des Ehemanns geführt wird und dieser für Alles verantwortlich ist. Es handelt sich dann nicht um zwei versicherungspflichtige Hausgewerbetreibende, sondern nur um den versicherungspflichtigen Ehemann und dessen als Ehefrau nicht versicherungspflichtige Gehülfin. Bei Eheleuten, die gemeinsam eine Fabrik besuchen, liegt die Sache anders, ebenso sind kleinbäuerliche Eheleute gemeinsam gegen Unfall versichert. Ferner wurde der Rechtssatz ausgesprochen, daß ein Hausweber, der nur 90 Wochen für einen Gewerbetreibenden und 52 Wochen für Landwirthe und Privatkunden gegen Lohn (selbstständig) gewebt hat, die Wartezeit nicht erfüllt hat und somit nicht rentenberechtigt ist. Die Arbeit für Landwirthe 2c. ist keine versicherungspflichtige „hausgewerbliche" und nicht anrechnungsfähig.

— Die beiden hiesigen Sommertheater werden in der bevorstehenden Saison unter einer Leitung stehen. Wie wir hören, ist die Verhandlung so gut wie abgeschlossen, wonach Herr Dir. Resemann auch das Elysium-Theater übernimmt. Beide Theater werden einen gesonderten Spielplan erhalten, im Elysium-Theater wird Schauspiel, Lustspiel und Posse, im Bellevue-Theater nur die Operette gepflegt werden.

* Oberhalb der Baumbrücke sprang gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr der Arbeiter Gustav Henselin in die Oder, doch gelang es, den Selbstmordkandidaten rechtzeitig dem nassen Element zu entreißen. Bei dem Sturz ins Wasser war H. mit dem Kopf an der Wäschespüle aufgeschlagen und hatte sich eine nicht unerhebliche Verletzung zugezogen, er wurde deshalb in das städtische Krankenhaus überführt.

* Heute Vormittag wurde die Hülfe der Feuerwehr in Anspruch genommen, um ein in der Charlottenstraße gestürztes Pferd aufzurichten.

Aus den Provinzen.

☿ **Stralsund**, 25. Februar. Ueber das Vermögen des Hofbesitzers Ernst Schaumkel in Kl.-Cordshagen ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 1. April.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 26. Februar. Am Nachmittag des 21. Dezember v. Js. waren zwei Leute dabei beschäftigt, am Hause Paradeplatz 6 eine Rosette für die Stromzuleitung der Elektrischen Straßenbahn anzubringen. Der Arbeiter Karl Brehmer stand oben auf der Leiter und meißelte ein Loch in die Wand zur Aufnahme des Hakens, während ein zweiter Mann, der Schmiedegeselle Ernst Gottberg beauftragt war, die Leiter zu halten. In Folge irgend eines unglücklichen Zufalls kam die Leiter ins Rutschen, Brehmer stürzte herab und schlug mit dem Kopf auf die Steinplatten des Bürgersteiges auf, wobei er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Wenige Stunden nach dem Unfall erlag B. den Folgen der Verletzung im städtischen Krankenhause, wohin er sogleich überführt worden war. Dem Gottberg wurde vorgeworfen, daß er durch Außerachtlassung der nöthigen Aufmerksamkeit den Unglücksfall verschuldet habe und hatte er sich deshalb heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Das Gericht gelangte nach Anhörung zahlreicher Zeugen zu der Ansicht, daß bei gehöriger Aufmerksamkeit des G. der Unfall nicht hätte eintreten können und wurde der Angeklagte deshalb zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

Christiania, 25. Februar. Das Storthing genehmigte einstimmig ohne Debatte die Errichtung einer Professur für Nansen an der hiesigen Universität.

Vermischte Nachrichten.

— Die Vertheilung der Prämie von 5000 Mark, welche von dem Berliner Anwaltsverein für die Ergreifung der beiden Mörder des Justizraths Levy ausgesetzt worden war, sowie derjenigen von 500 Mark, welche die Hinterbliebenen des Ermordeten ausgesetzt hatten, ist nun erfolgt. Darnach erhält der Gendarm Wickert, welchem in Zellerfeld im Harz die Ergreifung des Bruno Werner gelang, 2500 Mark, während die gleiche Summe an die beiden Personen zur Vertheilung gelangen sollte, welche die Ergreifung des Willy Grosse ermöglicht haben, nämlich an Dr. Rubinstein und den Bruder des Mörders, Posthülfsboten Karl Grosse. Herr Dr. Rubinstein hat seine Rechte an die Sanitätswache, Steglitzerstraße 60, abgetreten, an deren Vorsitzenden Stadtverordneten Plischke daher 1250 Mark gezahlt werden; ebenfalls 1250 Mark erhält Karl Grosse. Die restlichen 500 Mark gelangen in kleineren Summen an die übrigen bei der Ergreifung betheiligten Personen zur Vertheilung.

— Die neueste Erfindung zur Förderung der Pflege von Kunst und Literatur, so schreibt ein amerikanisches Blatt, sind — Hemden mit Papiereinsatz in sieben losen Blättern über einander, von denen man täglich eins abreißt, so daß man alle Tage eine reine, weiße Brustfläche hat. Der Erfinder dieser sehr praktischen Tracht druckt jetzt auf die Rückseite der einzelnen Blätter eine höchst spannende Novelle in Fortsetzungen! Hat nun der Träger eines solchen Hemdes einmal mit dem Lesen der Geschichte begonnen, so kann er oft nicht bis zum nächsten Tage auf die heiß ersehnte Fortsetzung warten, sondern reißt die Blätter herunter, bevor es sonst nöthig sein würde, wodurch sich der Verbrauch dieser Hemdeneinsätze so steigert, daß der Patentinhaber den an ihn gestellten Ansprüchen kaum mehr genügen kann.

Hamburg, 25. Februar. Auf dem von der Kalkutta-Linie übernommenen Packetfahrtdampfer „Castilio", der heute abgehen sollte, fand eine Explosion des Schiebekastens der Dampfmaschine statt. Der Maschinist wurde von dem ausströmenden Dampf schwer, drei Heizer leicht verletzt.

☿ **London**, 26. Februar. Zu der bekannten Notenfälschungsaffaire wird weiter berichtet: Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt. Im Ganzen sind 1000 falsche Noten von je 10 bis 10 000 Lstrl. im Umlauf. Die schottische Polizei und der Gouverneur der Bank von England haben ermittelt, daß die Noten, welche vom Januar 1897 datirt sind, in der That in Wien angefertigt und an demselben Tage sowie zur gleichen Minute bei 25 Pariser Wechslern in Umlauf gesetzt wurden. 25 Personen sind mithin an der Fälschung betheiligt. Augenblicklich wird die Untersuchung in Paris, Wien, Brüssel, Madrid, Rom und Berlin von 40 Detektivs weiter geführt.

Moskau, 25. Februar. Der Schachspieler Steinitz, welcher fälschlich todtgesagt wurde, befindet sich hier in einer Heilanstalt. Sein Befinden hat sich dem Vernehmen nach gebessert.

Bankwesen.

Paris, 25. Februar. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 916 470 000, Zunahme 845 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 232 928 000, Zunahme 1 089 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 793 483 000, Abnahme 27 609 000.
Notenumlauf Franks 3 664 860 000, Abnahme 32 074 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 512 737 000, Zunahme 13 771 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 250 160 000, Zunahme 9 119 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 351 406 000, Zunahme 1 042 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 3 704 000, Zunahme 257 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 85,93 Prozent.

London, 25. Februar. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 30 265 000, Zunahme 455 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 25 564 000, Zunahme 91 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 39 030 000, Zunahme 547 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 29 401 000, Zunahme 766 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 40 283 000, Zunahme 94 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 16 234 000, Zunahme 1 141 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 27 750 000, Zunahme 409 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 15 089 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven $53^3/_8$ gegen $53^3/_4$ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 132 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 13 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Februar. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: SW.

Privat-Ermittelung.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko 161,00 bis 163,00 B.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 118,00 bis 119,50 B.

Hafer ruhig, per 1000 Kilogramm loko 128,00 bis 131,00 nom.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,5 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 53,75 B., per Februar 54,75 B., per April-Mai 55,00 B.

Petroleum loko ohne Handel.

Berlin, 26. Februar. (Berliner Produktenmarkt. Privat-Ermittelungen.) Weizen loko guter, gelber, märkischer —,—, per Mai 170,00. Fester.

Roggen etwas klammer, 118,00, loko 123,00 nom., per Mai 123,50. Fester.

Hafer loko 133,00 bis 150,00, per Mai 129,25 nom. Ruhig.

Rüböl loko m. F. 56,00 nom., loko o. F. 55,00 nom., per Mai 56,00 nom. Leblos.

Spiritus (amtl.) loko 70er 38,60, loko 50er 58,20, per Mai 43,50, per September 44,30. Besser.

Mais loko 96,00 bis 99,00 nom., per Mai 82,50 nom. Ruhig.

Petroleum 22,00. Still.

London, 26. Februar. Wetter: Schön.

Berlin, 26. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104.20	London lang	—.—
do. do. $3^1/_2$%	104,00	Amsterdam kurz	—.—
do. do. 3%	98,00	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	97 70	Belgien kurz	—.—
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	100,70	Berliner Dampfmühlen	126,50
do. do. 3%	94,00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	68,00
do. Neuländ. Pfdbr. $3^1/_2$%	100,25	„Union", Fabrik chem. Produkte	118,10
3% neuländ. Pfandbriefe	93 90	Barziner Papierfabrik	186,50
Centrallandsch. Pfdbr. $3^1/_2$%	100 80	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	199 75
do. 3%	93 40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	109,10
Italienische Rente	90 00	$3^1/_2$% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,30	Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	—.—
Ungar. Goldrente	103,90	**Ultimo-Kourse:**	
Rumän. 1881er am. Rente	99,75	Disconto-Commandit	204,00
Serbische 4% 95er Rente	68 25	Berliner Handels-Gesellsch.	163,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	24 50	Oesterr. Credit	227,60
Rum. amort. Rente 4%	88,00	Dynamite Trust	193 25
Russ. Boden-Credit $4^1/_2$%	105,60	Bochumer Gußstahlfabrik	155 25
do. do. von 1880	102 50	Laurahütte	162 10
Mexikan. 6% Goldrente	96 80	Harpener	176,50
Oesterr. Banknoten	170,55	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	1[illegible]4 50
Russ. Banknoten Cassa	216 55	Dortm. Union St.-Pr. 6%	45,90
do. do. Ultimo	216,25	Ostpreuß. Südbahn	94 20
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	108,40	Marienburg-Mlawkabahn	88,40
do. (100) 4%	104 20	Mainzerbahn	118 80
do. (100) 4%	101,10	Norddeutscher Lloyd	110 60
do. unkb. b. 1905 (100) $3^1/_2$%	99,90	Lombarden	37 90
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,60	Franzosen	147 25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	186,50	Luxemb. Prince-Henribahn	96 25
St. tt. Vulc.-Prioritäten	186 60		
Stettiner Straßenbahn	113 00		
Petersburg kurz	216 10		
London kurz	—.—		

Tendenz: Fest.

Paris, 25. Februar, Nachm. (Schluß-Kourse.) Träge.

	25.	24
3% Franz. Rente	102,75	102,70
4% Ital. Rente	89,65	$89,37^1/_2$
Portugiesen	23,40	23,40
Portugiesische Tabaksoblig.	484,00	482,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	66,25
$3^1/_2$% Russ. Anl.	99,80	99,80
3% Russen (neue)	91 30	91,25
4% Serben	63,00	62,95
3% Spanier äußere Anleihe	60,62	61,12
Convert. Türken	18,85	$18,87^1/_2$
Türkische Loose	91,50	92,50
4% türk. Pr.-Obligationen	425,00	424,00
Tabacs Ottom.	301,00	300,00
4% ungar. Goldrente	—,—	103 25
Meridional-Aktien	629,00	625,00
Oesterreichische Staatsbahn	738,00	736,00
Lombarden	210,00	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	820,00	818,00
Banque ottomane	519,00	520,00
Credit Lyonnais	772,00	769,00
Debeers	715,00	710,00
Langl. Estat.	98,50	99,95
Rio Tinto-Aktien	690,00	682,00
Robinson-Aktien	198,00	195,00
Suezkanal-Aktien	3190,00	3180,00
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,00	206,00
do. auf deutsche Plätze 3 M.	$122^7/_{16}$	122,37
do. auf Italien	5,62	5,62
do. auf London kurz	$25,16^1/_2$	$25,16^1/_2$
Cheque auf London	$25,18^1/_2$	$25,18^1/_2$
do. auf Madrid kurz	390,50	391,00
do. auf Wien kurz	207,75	207,75
Huanchaca	65 00	65,00
Privatdiskont	$1^7/_8$	$1^7/_8$

Hamburg, 25. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 48,75, per Mai 49,75, per September 50,50, per Dezember 50,75.

Hamburg, 25. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 8,90, per März 8,90, per April 8,95, per Mai 9,00, per August $9,22^1/_2$, per Oktober 9,15. Matt.

Bremen, 25. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,75 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz fest. Wilcox $22^1/_4$ Pf., Armour shield $22^1/_4$ Pf., Cudahy $23^3/_4$ Pf., Choice Grocery $23^3/_4$ Pf., White label $23^3/_4$ Pf., Fairbanks — Pf. Speck fest. Short clair middl. loko $22^1/_2$ Pf.

Pest, 25. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 7,82 G., 7,83 B., per Mai-Juni 7,80 G., 7,81 B. Herbstweizen 7,34 G., 7,36 B. Roggen per Frühjahr 6,49 G., 6,51 B. Hafer per Frühjahr 6,01 G., 6,03 B. Mais per Mai-Juni 3,83 G., 3,84 B. Raps per August-September 10,90 G., 11,00 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 25. Februar. Bancazinn 37,87.

Amsterdam, 25. Februar. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 25. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per März 186,00, per Mai 184,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine ruhig, per März 102,00, per Mai 102,00, per Juli 101,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 25. Februar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,00 bez. u. B., per Februar 18,00 B., per März 18,25 B., per April —,— B. Ruhig.

Antwerpen, 25. Februar. Schmalz per Februar 50,00. Margarine ruhig.

Antwerpen, 25. Februar. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen träge. Hafer ruhig. Gerste träge.

Paris, 25. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fallend, per Februar 21,25, per März 21,50, per März-Juni 21,75, per Mai-August 22,25. Roggen matt, per Februar 14,50, per Mai-August 14,00. Mehl fallend, per Februar 45,15, per März 45,35, per März-Juni 45,60, per Mai-August 46,10. Rüböl ruhig, per Februar 55,25, per März 55,50, per Mai-August 56,00, per September-Dezember 56,00. Spiritus ruhig, per Februar 33,00, per März 33,00, per März-April 33,25, per Mai-August 34,00. — Wetter: Schön.

Paris, 25. Februar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75 bis —,—. Weißer Zucker fest auf Käufe des Auslandes, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 25,87, per März 26,00, per März-Juni 26,25, per Mai-August 26,75.

Havre, 25. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 59,50, per Mai 60,00, per September 61,00. Behauptet.

London, 25. Februar. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 52 500, Gerste 13 660, Hafer 20 120 Quarters.

London, 25. Februar. 96proz. Javazucker 11,25 matt, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9, matt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 25. Februar. Chili-Kupfer $51^7/_{16}$, per drei Monate $51^{13}/_{16}$.

Glasgow, 25. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. $^1/_2$ d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 2 d.

Newyork, 25. Februar. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 79,37. Mais per Mai 29,62.

Newyork, 25. Februar, Abends 6 Uhr.

	25.	24.
Baumwolle in Newyork	7,25	7,12
do. in Neworleans	7,12	7,00
Petroleum Rohes (in Cases)	7,00	7,00
Standard white in Newyork	6,30	6,30
do. in Philadelphia	6,25	6,25
Pipe line Certificates	91,00	91,00
Schmalz Western steam	4,25	$4,17^1/_2$
do. Rohe und Brothers	4,45	4,45
Zucker Fair refining Moscovados	2,87	2,87
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	89,37	88,87
per Februar	81,25	80,62
per März	81,50	81,00
per Mai	80,37	79,87
per Juli	78,75	78,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	9,62	9,62
per März	9,15	9,05
per Mai	9,25	9,15
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,69	3,60
Mais behauptet,		
per Februar	29,00	28,87
per Mai	29,75	29,62
per Juli	31,00	30,87
Kupfer	12,00	12,00
Zinn	13,65	13,55
Getreidefracht nach Liverpool	2,75	2,75

Chicago, 25. Februar.

	25.	24.
Weizen fest, per Februar	73,37	75,87
per Mai	74,75	74,00
Mais behauptet, per Februar	22,75	22,75
Pork per Februar	7,90	7,90
Speck short clear	4,25	4,25

Woll-Berichte.

Bradford, 25. Februar. Wolle ruhig, Preise unverändert; Garne und Stoffe ruhig.

Wasserstand.

* **Stettin**, 26. Februar. Im Revier 5,45 Meter = 17' 4".

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 26. Februar. Der „Frft. Ztg." wird aus Newyork gemeldet: Die Begnadigung San Guillys ist nahe bevorstehend.

Bern, 26. Februar. Der König von Griechenland hat den Studenten der Universität Freiburg, welche ihm ein Sympathie-Telegramm gesandt hatten, geantwortet: er danke ihnen herzlich für ihre, der christlichen Sache dargebrachten Sympathien.

Rom, 26. Februar. Die Note der Mächte wurde gestern Griechenland und der Türkei offiziell mitgetheilt. Die Antwort der Pforte lautet zustimmend, und wenn auch bisher Griechenland nicht geantwortet hat, so ist man doch auf der Konsulta der Ueberzeugung, daß Griechenland gewiß die billigen Forderungen der Mächte zu erfüllen suchen werde. Rudini scheint der gleichen Ansicht zu sein, denn er sagte zu einem befreundeten Abgeordneten, daß die Kretakrisis als beendet zu betrachten sei.

Konstantinopel, 26. Februar. Von maßgebender griechischer Seite wird versichert, ein Krieg wegen Kreta scheine ausgeschlossen. Die türkischen Rüstungen seien erklärlich, weil die Pforte für alle Fälle vorbereitet sein will, wenn sie auch an dem Erfolge der Verhandlungen der Mächte über Kreta nicht zweifelt. Nach griechischer Auffassung hat Europa einen großen Fehler begangen, indem es die Kretafrage ohne Griechenland und gegen dasselbe zu lösen unternehme. Europa, so wird in griechischen Kreisen behauptet, sei bezüglich Kretas türkischer als der Sultan selbst, dem an der Insel garnichts liege und der durch die fortwährenden Aufstände daselbst nur materiellen Schaden erleide. Die griechische Aktion auf Kreta sei keineswegs Großmannssucht. Griechenland habe bedeutende Kapitalien nach Kreta geschickt und sei durch tausend Fäden mit der Insel verknüpft. Es sei außerdem durch die Invasion der kretensischen Flüchtlinge geschädigt. Der König von Griechenland hat schon während seiner letzten Reise bei den europäischen Höfen die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Verhältnisse auf Kreta betont. Trotz alledem sei aber eine momentane Beruhigung wahrscheinlich. Ein Ultimatum der Pforte ist bisher nicht erfolgt. Auch fahre der griechische Gesandte fort, in Konstantinopel zu verweilen, und hat bisher keinerlei Reisevorbereitungen getroffen.

Salonichi, 25. Februar. Die Besetzung der Grenzgebiete wird fortgesetzt stark beschleunigt. Militärzüge verkehren Tag und Nacht. Auch aus Ober-Albanien treffen Truppentransporte ein.